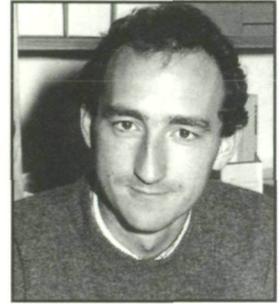


## Naturschutz im Wald

von *Günther Lutschinger*



Betrachtet man den Zustand der globalen Wälder, so muß man feststellen, daß Ur- und naturnahe Wälder weltweit im Rückgang begriffen sind. Der WWF hat in einer umfassenden Studie 1994 die naturnahen Wälder Westeuropas erhoben (The Status of Old-Growth and Semi-Natural Forests in Western Europe, WWF-Report 1994). Dabei zeigte sich, wie gering in Westeuropa der Anteil der naturnahen Waldfläche ist. Österreich nimmt nicht nur absolut sondern auch relativ einen der letzten Plätze in Europa ein (Abbildung 1). Selbst die vorhandenen Flächen in Deutschland und der Schweiz sind 3-5mal so groß wie in Österreich.

Betrachtet man die Situation der Wälder in Österreich, so kann über den detaillierten Grad der Naturnähe keine endgültige Aussage getroffen werden, da umfangreiche Freilanduntersuchungen derzeit im Laufen sind. Betrachtet man aber die Gefährdung einzelner Baum- und Straucharten (Rote Liste der gefährdeten Pflanzen Österreichs, BMUJF, 1986), so zeigt sich ein bedenkliches Bild. Gehölze sind um nichts weniger gefährdet als andere krautige Pflanzen (Abbildung 2). Auch eine Analyse der in Österreich vorkommenden Waldgesellschaften, ihrer Verteilung und Gefährdung erbringt ein ähnliches Ergebnis. Von den 116 Waldgesellschaften sind 16 stark gefährdet, 22 gefährdet und 36 potentiell gefährdet, nur rund 25 % (29 Gesellschaften) können als nicht gefährdet eingestuft werden. Dabei zeigt sich ein signifikanter Unterschied zwischen Laubwald- und Nadelwaldgesellschaften. Auwälder, Schwarzerlenbruchwälder, wärmeliebende Eichenmischwälder, usw. sind wesentlich häufiger gefährdet als Nadel- und Nadelmischwälder (Abbildung 3). Dieser Trend ist kein Spezifikum für Österreich, sondern läßt sich durchaus auch in Deutschland und der Schweiz nachvollziehen.



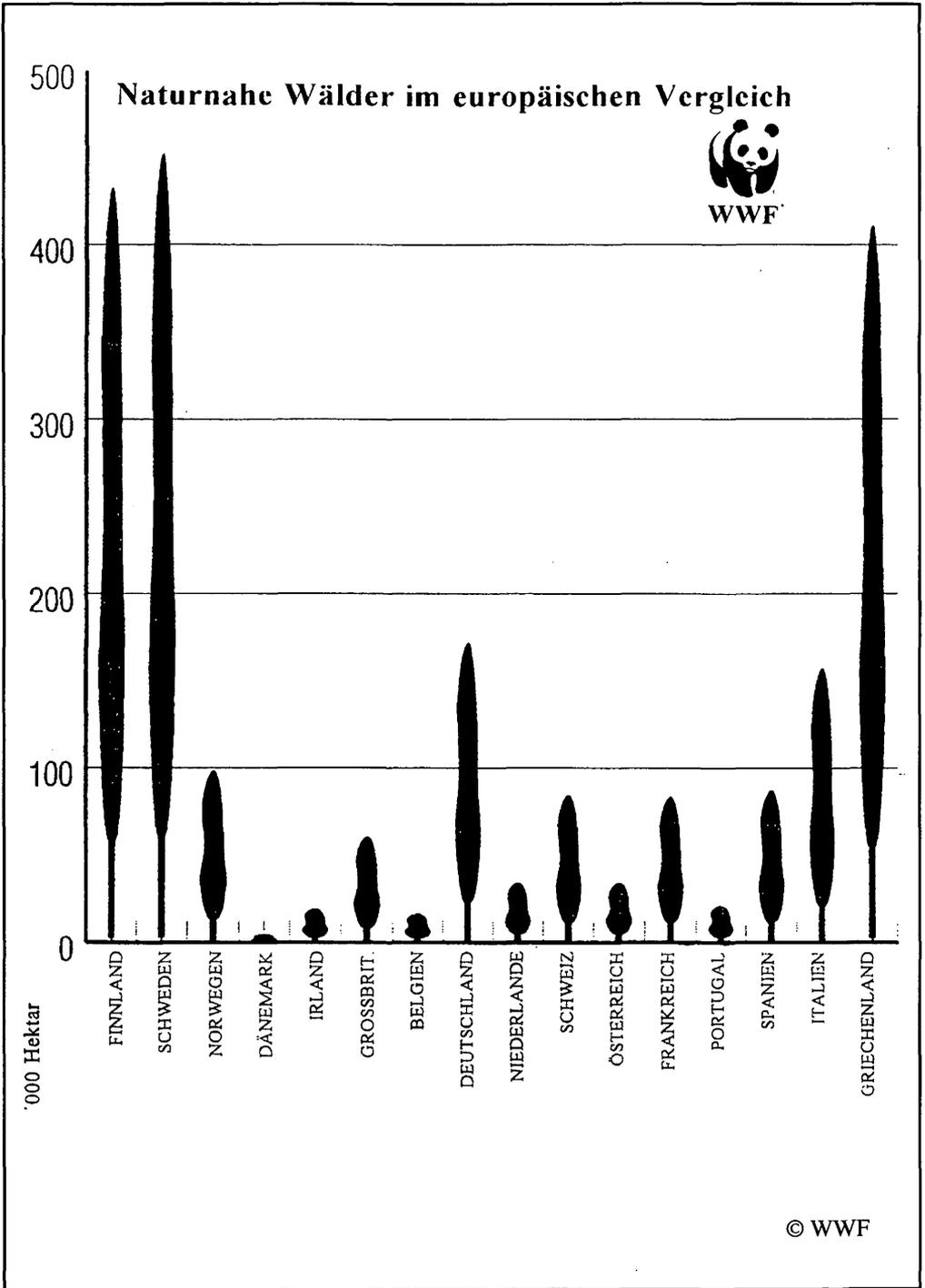


Abb. 1: Naturnahe Wälder im europäischen Vergleich



Von den heimischen Bäumen und Sträuchern sind  
 2 ausgestorben  
 1 vom Aussterben bedroht  
 16 stark gefährdet  
 26 gefährdet  
 15 potentiell gefährdet  
 20 regional gefährdet  
 das sind 6% aller gefährdeten Pflanzen Österreichs

Abb. 2: Gefährdete Baum- und Straucharten Österreichs (nach NIKLFELD, H. 1986: Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. BMUJF (Hrsg.).

Waldtypen	stark gef.	gef.	pot. gef.	reg. gef.	nicht gef.
A) Laub und Buchen-Tannenwälder					
a) Wärmegebundene Eichenmischwälder und Hopfenbuchenwälder	5	2	-	-	-
b) Bodensaure Eichenwälder	-	17	3	-	2
c) Schlucht- und Schuttwälder	-	5	10	-	1
d) Hainbuchenwälder	-	3	3	1	-
e) Buchen- und Buchen-Tannenwälder	-	-	10	9	3
B) Nadelwälder					
a) Fichten- und Fichten-Tannenwälder	-	-	-	3	10
b) Kiefern-, Zirben- und Lärchenwälder	2	-	7	-	8
c) Latschenbestände, Bergföhrenwälder	-	-	2	-	5
C) Auen					
a) Auwälder	4	7	-	-	-
D) Moore und Brüche					
a) Moorwälder	-	2	1	-	-
b) Bruchwälder und -gebüsche	5	3	-	-	-
	n=16	22	36	13	29

Abb. 3: Gefährdung der einzelnen Waldtypen

Aus den oben genannten Gründen und aus der breiten gesellschaftlichen Diskussion um die Wälder der Erde haben mehrere "Waldkonferenzen" in den letzten 2 Jahren sich intensiv mit der Frage der Nutzung unserer Wälder auseinandergesetzt. Der weltweite Durchbruch erfolgte bei der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen (UNCED) im Juni 1992 in Rio de Janeiro,



an der 178 Staaten der Erde teilnahmen. Für die Nutzung der Wälder sind vor allem die verabschiedete „Agenda 21“, die „Waldgrundsatzerklärung“ (Statement of Forest Principles) und die „Konvention zum Schutz der biologischen Vielfalt“ relevant. Darin verpflichten sich die Unterzeichnerstaaten, die Multifunktionalität der Wälder, deren Schutz und nachhaltige Bewirtschaftung sowie die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu gewährleisten. Ein Jahr später, im Juni 1993, unterzeichneten die europäischen Forstminister 5 Resolutionen zum Schutz des Waldes (Ministerial Conference of the Protection of Forests in Europe, 16-17 June 1993 in Helsinki). Mit der Unterzeichnung dieser Resolutionen verpflichtet sich Österreich, gemeinsam mit den anderen 36 Unterzeichnerstaaten, neben den 4 im Forstgesetz aufgezählten Waldfunktionen gleichrangig für die Erhaltung der biologischen Vielfalt, die Produktivität, die Erneuerungsfähigkeit und Vitalität zu sorgen. Damit wurde ein Grundstein für die Neudefinition der Nachhaltigkeit gelegt. War bisher die forstliche Maxime nachhaltige Holzproduktion bzw. nachhaltige Mehrzweckforstwirtschaft, so tritt nun der Begriff der ökologischen Nachhaltigkeit in den Vordergrund. Ziel dieser neuen Definition der Nachhaltigkeit ist die Verbesserung oder Erhaltung der ökologischen Stabilität von Waldökosystemen (GLUCK in „Dimensionen der Nachhaltigkeit“, BOKU Wien, 1993). Derzeit arbeitet ein entsprechender Ausschuss im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft unter Beteiligung vom WWF an einem entsprechenden Kriterienkatalog. Darin werden neben den ökonomischen Prinzipien und Kriterien für Nachhaltigkeit auch ökologische und soziale enthalten sein.

Welche Vorstellungen hat der WWF für die Zukunft des österreichischen Waldes entwickelt? Auch wenn forstwirtschaftliche Bewirtschaftungsverfahren in Österreich nicht vergleichbar sind mit jenen in Kanada oder in den Tropen und daher die negativen Effekte auch wesentlich geringer sein werden, sind neue Impulse gefragt. Die forstwirtschaftliche Herausforderung der nächsten Jahre wird darin liegen, Produktionsverfahren zu entwickeln, die auf die spezifischen Bedürfnisse der biologischen Vielfalt in Österreich Rücksicht nehmen. Dabei sind nicht nur die Fragen der Artenvielfalt im Wald, sondern auch der genetischen Vielfalt der Forstpflanzen sowie der Strukturvielfalt zu lösen. Um eine Entscheidungsgrundlage für Modellregionen zu haben, hat der WWF 1993 eine Studie zur Biodiversität in Österreich in Auftrag gegeben (ELLMAUER T., Erster Überblick zur Biodiversität Österreichs, WWF-Studie Nr. 12, 1993). Dabei wurden verschiedene Daten wie die botanischen und zoologischen Artenzahlen, gefährdete Pflanzen, Biotopstrukturen wie Moore oder Trockenrasen miteinander verknüpft und nach dem Hot-Spot-Konzept ausgewertet. Damit lassen sich



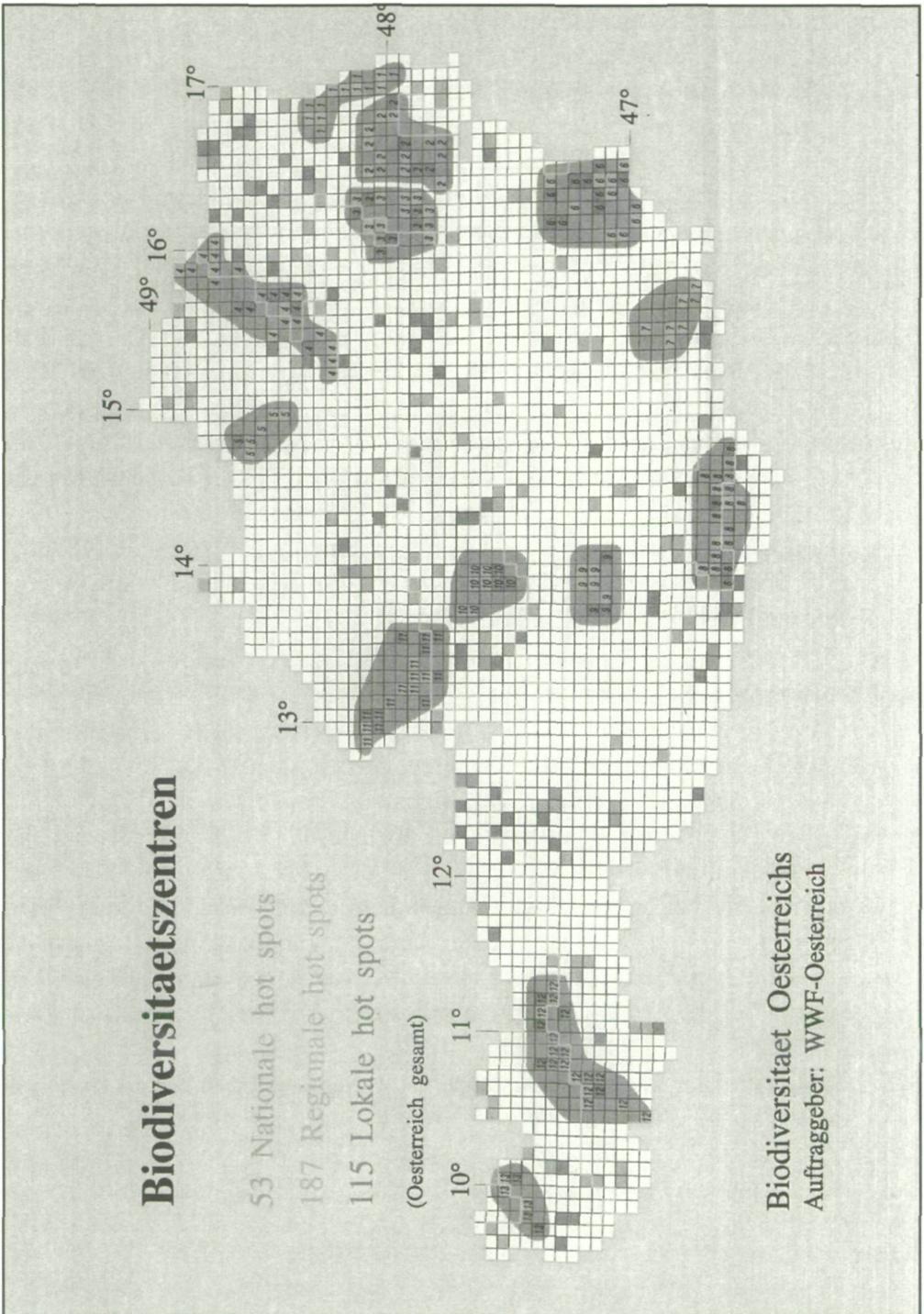


Abb. 4: Biodiversitätszentren in Österreich



besonders wertvolle Regionen herausfiltern (Abbildung 4). Eine hervorragende Stellung bei den Grundeigentümern nehmen diesbezüglich die ÖBF ein, die in ca. 30 % aller Hot Spots Flächen besitzen. In vielen dieser Biozentren sind Schutzgebiete eine wesentliche Naturschutzstrategie, gleichzeitig darf aber dabei auf den Schutz außerhalb der Schutzgebiete nicht vergessen werden. Der WWF versucht anhand von ausgewählten Modellregionen z.B. im Ramsar-Gebiet March (gemeinsam mit dem Distelverein) oder im Wienerwald (gemeinsam mit der Wienerwaldkonferenz) Lösungsmodelle für forstwirtschaftliche Fragen zu finden. Dabei vertritt er die Ansicht, daß ausschließlich naturnahe Bewirtschaftungsmethoden mit einem ausreichenden Angebot an Alt- und Totholz die ökologische Nachhaltigkeit erfüllen können. Allerdings bietet ein Blick auf die Auswirkungen verschiedener Bewirtschaftungsmethoden auf die Artenvielfalt bereits die Erkenntnis, daß keine Betriebs- oder Bewirtschaftungsform sämtliche Funktionen abdecken wird können. SCHERZINGER (Urwälder für die Zukunft: Naturwaldreservate im Wienerwald, Wienerwaldkonferenz, 1994) zeigt anhand verschiedener in Deutschland gebräuchlicher Methoden die unterschiedlichen Auswirkungen auf die Artenvielfalt bzw. auf die Sukzession des Waldes auf (Abbildung 5).

Neben dieser flächigen naturnahen Bewirtschaftung des Waldes wird in Zukunft trotzdem das Schutzgebiet eine wesentliche Rolle in einer umfassenden Naturschutzstrategie spielen. Der WWF geht weltweit davon aus, daß 10 % der Wälder in Schutzgebieten erhalten werden müssen. Da Österreich mehr als 450.000 ha nicht forstlich genutzte Waldfläche im alpinen Bereich besitzt, sind diese Zahlen für Österreich entsprechend abzustufen. 3-5 % der Waldfläche sollten bis zur Jahrtausendwende in Totalreservaten erhalten werden. Das Land Steiermark ist hierbei österreichweit führend. Mit seinem Schutzgebiet Totes Gebirge sind mehr Waldflächen ohne forstliche Nutzung geschützt, als in allen restlichen Schutzgebieten Österreichs zusammen (ca. 4.700 ha laut UBA 1993). Daß die Republik Österreich, vertreten durch den Wirtschaftskörper Österreichische Bundesforste, für dieses international so herausragende Schutzgebiet S 250 Millionen Entschädigung verlangt, kann angesichts der zahlreichen internationalen Verpflichtungen (siehe oben), die Österreich eingegangen ist, nur kopfschüttelnd zur Kenntnis genommen werden. Der WWF hat sich daher zur Aufgabe gesetzt, eine Ökologisierung des Bundesforstgesetzes durchzusetzen.



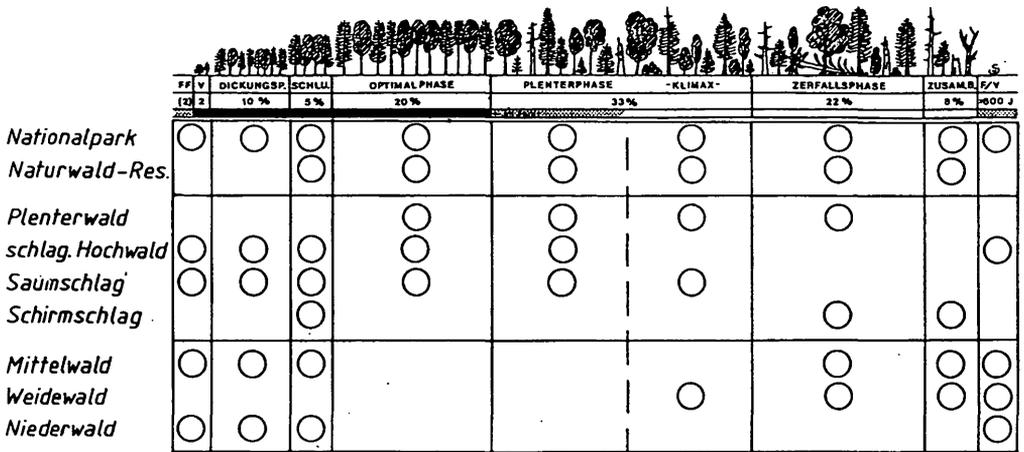


Abb. 5: Die spezifische Formung des Waldes durch Waldbau und Forstbetrieb entwickelt Biotopqualitäten, wie sie zumindest strukturell mit einzelnen Entwicklungsphasen des Naturwaldes verglichen werden können: Im Gegensatz zu den jeweiligen Bewirtschaftungstypen, die stets nur einen kleinen Ausschnitt des natürlichen Entwicklungspotentials repräsentieren, decken Waldreservate die gesamte Palette möglicher Lebensräume ab (aus SCHERZINGER 1993, LBV-Seminar/Deggendorf).

Am 29. Oktober 1993 wurde eine entsprechende Petition dem Präsidenten des Nationalrats Dr. Heinz Fischer mit 35.000 Unterschriften übergeben. Dieses Anliegen wurde in der Folge nicht nur vom Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie sondern auch von sämtlichen Ländervertretern unterstützt. Der Petitionsausschuß hielt am 1. Juli 1994 zu diesem Thema ein parlamentarisches Hearing ab, in dem der WWF, unterstützt von einem Angestellten-Vertreter der ÖBF, sein Anliegen den Abgeordneten vorlegen durfte. Inzwischen haben sich zahlreiche Landeshauptleute dafür eingesetzt, daß für das nächste Koalitionsabkommen zwischen SPÖ und ÖVP das Thema Ökologisierung der Bundesforste auf die Tagesordnung kommt.

Der WWF geht in seiner Initiative davon aus, daß Naturschutz im Wald, insbesondere die Ausweisung von Schutzgebieten, eine Aufgabe von staatlichen Stellen ist. Damit ist primär auf Flächen der öffentlichen Hand diese Zielsetzung zu verwirklichen, wie es anhand zahlreicher ausländischer Beispiele gezeigt werden kann. Sollten gut begründete Schutzgebiete auch auf privaten Gebieten eingerichtet werden, so sind entsprechende Vertragsnaturschutzmodelle bei vollem Einkommensausgleich anzubieten. Nur so kann Naturschutz innerhalb und außerhalb von Naturschutzgebieten wirklich breit Fuß fassen.



Waldnaturschutz war in Österreich in den vergangenen Jahren aufgrund von drängenderen Problemen sicherlich nicht an erster Stelle der naturschutzpolitischen Aktivitäten. Der WWF setzt in das Europäische Naturschutzjahr die Hoffnung, daß im Bereich des Waldes und seiner Nutzung neue positive Akzente gesetzt werden.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Günther Lutschinger  
WWF - Österreich  
Ottakringerstr. 114-116  
A-1162 Wien



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Naturschutz](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [MN5](#)

Autor(en)/Author(s): Lutschinger Günther

Artikel/Article: [Naturschutz im Wald. 131-138](#)